Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 70. 1. September 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. S. Maj. der König hat den Abgebrannten in Bojanowo die Summe von 1000 Rthlr. übersendet. — Der Vice-König von Aegypten Said Pascha und der egyptische Prinz El Hamy Pascha haben den Rothen Adler-Orden erster Klasse erhalten. — Die Zahl der großen Brände in den letzten Monaten mehrt sich noch immer und fast jeder Tag fügt einen oder gar mehrere hinzu. In der vor einigen Wochen erst zum größten Theile niedergebrannten Stadt Bernkastel sind am 25. August abermals 15 Gebäude in Asche gelegt worden und an demselben Tage brannten in Bielefeld 7 Häuser nieder. Am 25. August brannten auch in Neustadt O./S. 8 Häuser ab.

∴ Deutschland. Die rheinhessische Ortschaft Oberolm brannte am 23. August bis auf einige Häuser nieder, und am 25. im Nassauischen die ganze Ortschaft Rückerhausen.

∴ Frankreich. Nach französischen Zeitungen soll es jetzt offiziell feststehen, daß Kaiser Alexander in das Lager von Chalons zum Besuche Napoleons kommen werde. — Die Medaille für Militärs, welche in den Jahren 1792—1815 gedient haben, erhält den Namen: Medaille St. Helena.

∴ England. In der bei Vertagung des Parlaments am 28. August abgehaltenen Schlußrede heißt es unter Anderem: Die Zustände Europas geben wohlbegründetes Vertrauen auf Fortdauer des Friedens. Der Pariser Tractact sei zwar noch nicht vollständig ausgeführt, aber es sei Hoffnung auf befriedigende Erledigung desselben vorhanden. Die Königin spricht mit Betrübniß von den in Indien vorgekommenen Ereignissen, lobt die Tapferkeit der dort kämpfenden Offiziere und verspricht die Ergreifung der energischsten Maßregeln zur Niederdrückung des Aufstandes. Die Königin erwähnt mit Befriedigung der Abzahlung des Sundzolles, dankt dem Parlament für die Bewilligung der Prinzessin-Aussteuer und für den Eifer, mit welchem dasselbe in so kurzer Session mehrere wichtige Bills erledigt habe.

∴ Türkei. Trotzdem daß die Höfe von Wien und London in die Annullirung der Wahlen der Moldau gewilligt hatten, zögerten ihre Gesandten in Constantinopel noch immer, sich zu gemeinschaftlichen Schritten mit den Gesandten der 4 Mächte, welche von Anfang an jene Wahlen beanstandet hatten, herbeizulassen. Auf das Dringen Kaiser Napoleons aber, der dem türkischen Gesandten in Paris bereits seine Reisepässe zuzustellen Miene machte, hat die Pforte jetzt die Wahlen annullirt, ohne die Zustimmung Lord Redcliffe's und des Herrn von Prokesch abzuwarten.

Eine Caravane, bestehend aus 500 Personen mit 1000 Kameelen, welche am 29. Juni von Damascus nach Bagdad abging, ist bis auf 15—20 Menschen ganz aufgerieben. Dieselbe hatte sich in der Wüste verirrt und ging durch Wassermangel zu Grunde; die Araber plünderten das Gut, welches aber von dem Gouverneur von Damascus für die Hinterbliebenen reclamirt wurde.

∴ Afrika. Der Conflict, der aus der gerichtlichen Ermordung eines Juden zu Tunis entstand, ist vollständig beigelegt worden. Der Bey hat strenge Gerechtigkeit gegen die Individuen geübt, welche das Volk gegen die Juden aufhetzten und ein neues Tribunal errichtet, um über die Verbrechen und Vergehen in religiösen und Civil-Angelegenheiten zu richten.

∴ Ostindien. Vor Delhi hat General Reid an Stelle des gestorbenen Generals Barnard den Oberbefehl übernommen. — In Sealkote empörten sich zwei Regimenter. Ein Aufstand in Hyderabad wurde unterdrückt; in den nordwestlichen Provinzen haben mehrere Gemetzel unter den Europäern stattgefunden. Das Penschab und die Präsidentschaften Bombay und Madras sind noch ruhig. — Französische Zeitungen melden, daß die Armee von Audh, 30,000 Mann stark, sich mit den Rebellen zu Delhi vereinigt habe. — Andere Berichte aus gleicher Quelle besagen, daß die britisch-europäischen Truppen vor Delhi rasch ihrem Untergange durch Cholera und Fieber entgegen gehen. — Aus allen Privatberichten ist zu ersehen, daß die Europäer mit schrecklicher Wuth und Grausamkeit von den Meuterern abgeschlachtet wurden. Ferner stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Verschwörung ihre Wurzel nicht im Hinduvolke, sondern in der mohamedanischen Bevölkerung habe, und daß die Armee das Instrument sein sollte, um sich der Fremdherrschaft zu entledigen und auf den Trümmern der englischen Macht ein neues Großmogulthum zu errichten. Nächst den ungeheuren Mißgriffen in der Verwaltung und der Nachlässigkeit der Behörden, mag der ungeschickte Bekehrungseifer der englischen Missionäre das Meiste dazu beigetragen haben, die Gemüther der Mohamedaner zu reizen und zu Revolutionsplanen aufzustacheln.

Die Rache.
(Fortsetzung und Schluß.)

Von seiner Frau und dem Sohn des Müllers unterstützt, schritt er darauf langsam dem Häuschen zu. Johanna lief in ihrer Freude, den Vater gerettet zu sehen, eilig voraus; der Müller ging stumm und gesenkten Hauptes hinterdrein.

Als der kleine Zug aber bei dem Försterhaus anlangte und der Letztere seine Flinte erblickte, die noch neben dem Fenster lag, sprang er plötzlich auf dieselbe los, packte sie oben beim Lauf und rief, indem er sie mit wilder Freude auf einen großen Stein in tausend Stücke zerschlug:

— „Du hast mir heut' zum letzten Male gedient! Lebendigen Leibes will ich zur Hölle fahren, wenn ich jemals wieder einen Schuß thue!"

Mit dieser leidenschaftlichen Aeußerung seiner Reue hatte er gleichsam sein Bewußtsein wieder erlangt, und als er dann mit den Uebrigen das trauliche Stübchen betrat, worin die Lampe noch so ruhig brannte, als ob Nichts geschehen sei, fiel er dem Förster um den Hals und flehte ihn in den rührendsten Worten um Verzeihung an.

— „Ich habe Dir lange vergeben Rohrfeld," — sagte der Letztere mit bewegter Stimme. — „Du hast mehr gelitten als ich, und wirst diesen Abend hoffentlich niemals vergessen."

Nach diesen Worten ließ er sich von seiner Frau und Tochter das feierliche Versprechen geben, in Betreff des Vorgefallenen ein ewiges Stillschweigen zu bewahren; daß der Müller und sein Sohn Nichts verrathen würden, war wohl gewiß.

Als sich die Gemüther einigermaßen beruhigt hatten, da kamen auch der Besuch des Letztern im Forsthause und seine Liebe zu Johanna zur Sprache, und der Müller war überglücklich, daß sich ihm so bald eine Gelegenheit darbot, seinem alten Freunde einen Beweis seiner Reue und seiner veränderten Gesinnungen gegen ihn geben zu können. Er willigte nicht nur mit Freuden in die Verbindung seines Sohnes mit Johanna, sondern versprach auch, dem Erstern mit dem Beginn des neuen Jahres seine Mühle mit Allem, was dazu gehörte, abtreten zu wollen — ein Versprechen, welches das junge Paar mit lautem Jubel begrüßte.

Und als er dann lange nach Mitternacht von dem Förster und dessen Familie Abschied nahm und mit seinem Sohn über die mondbeleuchtete schweigende Haide dem fernen Wiesenthal zuschritt, in welchem die Mühle lag, da rief er tiefaufathmend aus:

— „Das ist der schrecklichste und zugleich der glücklichste Tag meines ganzen Lebens gewesen!"

Fünf Minuten zu spät!
Aus Marco de Saint-Hilaire: „Napoleon I. und seine Zeit".*)

Es war am Ende des Jahres 1803. England hatte so eben von Neuem Krieg an Frankreich erklärt und bereits Schiffe auf offener See genommen, die von einer Kriegserklärung noch nichts ahnen konnten. Dafür ließ der Erste Consul alle auf Französischem Boden weilenden Engländer verhaften. Die Complotmacherei gegen Bonaparte erwachte mit neuer Kraft.

Bis dahin waren alle die rein royalistischen Complotte gegen ihn gescheitert; daher sann man jetzt auf eine Art von Mittelding, auf eine Verschmelzung der beiden Extreme, eine Vereinigung der Fanatiker des Demokratismus mit den Fanatikern des alten Königthums, und England wurde der Herd dieser Anschläge.

Um diesem neuen Plane einige Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu verleihen und von vornherein ihn mit volksthümlichem Nimbus zu bekleiden, mußte irgend ein berühmter Name beigezogen werden, welchem die mißvergnügten und ehrgeizigen Republikaner sich anschließen würden: so fiel die Wahl auf Moreau, den Sieger von Hohenlinden, dessen Glanz neben dem Glanze von Marengo etwas erbleicht und dessen Neid allgemein bekannt war. Zur Ausführung der Greuelthat selbst gab Georges Cadoudal mit mehren Genossen sich her.

Zu sicherer Durchführung der Plane gingen mehre derartige Expeditionen nach Frankreich ab und dem letzten entscheidenden Zug sollte einer der Französischen Prinzen Glanz und Nachdruck verleihen. Zwei solche Expeditionen waren bereits auf Französischem Boden und die dritte unter Georges Cadoudal landete bei'm Leuchthurm von Bivile, zwischen Diepe und Tréport an der Küste der Normandie. Aber die Pariser Polizei unter Regnier hatte bereits Wind von dem ganzen Unternehmen, und unzeitige Plaudereien verschafften ihr darüber bald genauere Nachweisungen, die zu den ernstesten Maßregeln veranlassen mußten.

Moreau und Pichegru waren bereits verhaftet; Cadoudal, die beiden Brüder Polignac, den Marquis von Rivière und viele andere Verschworene traf dasselbe Loos; die Uebrigen mußten ihr Heil in der Flucht und und in mancherlei Verstecken suchen. Unter diesen Letzteren befand sich auch der junge, sehr reiche und enthusiastische Emigrant Victor de Déville, aus einer alten Normännischen Familie, den lediglich eine fanatische Freiheitsliebe zum Anschluß an dieses Unternehmen getrieben hatte.

Allen Nachforschungen der Polizei hatte er sich in Paris selbst zu entziehen gewußt, von Tag zu Tag seinen Aufenthalt bei einem andern Freunde gewechselt und dabei immer seiner grenzenlosen Liebe für die Wittwe eines bei Marengo gefallenen Artillerieoffiziers gedacht. Nun aber waren alle Zufluchtsorte ihm verschlossen und er gerieth auf den Gedanken, bei jenen verlorenen weiblichen Wesen ein Asyl zu suchen, welche damals die Polizei weniger streng beaufsichtigte und auf deren Ergebenheit er mit seinem Golde rechnen konnte. Er wendete sich zu diesem Zwecke an eine der schönsten Schauspielerinnen, deren Galanterie berühmt war und fand Eingang bei ihr mittelst eines prachtvollen Kaschemire-Shawls.

Es war etwas vor 11 Uhr Nachts, als er dort seinen ersten Besuch machte. Die Huldin bewohnte ein kleines Hotel in der Chaussée d'Antin. Eine schlaue

*) Deutsch von Ferd. Freih. v. Biedenfeld. Weimar bei B. F. Voigt. 1857. D. Red.

Zofe empfing ihn als Lord, führte ihn ein und ließ ihn in einem prächtigen Salon ihrer Gebieterin harren.

Diese erscheint endlich: ein junges Weib von wundervoller Schönheit. Victor betrachtet sie und erbebt, er will sprechen und die Worte ersterben auf seinen Lippen, er gleicht eher einem Verurtheilten, dem man seine Verdammung eben vorlies't als einem jungen Manne in der süßen Hoffnung eines zärtlichen Tête-à-tête. Ohne seine Verwirrung bemerken zu wollen, beginnt bald die schöne Donna:

„Mylord, in allen Dingen bedarf es der Aufrichtigkeit, der Loyalität. Die Gunst einer mit mir gewünschten Zusammenkunft haben Sie zu galant anerkannt, um nicht zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß solche nicht gestört werden würde; allein ich bin zu ehrlich, um Ihnen solches zu versprechen."

— „Erklären Sie sich gefälligst deutlicher."

— „Ja, Mylord. Es könnte wohl geschehen, daß Sie mitten in der Nacht genöthigt würden, in ein anderes Zimmer zu gehen . . . . Ich glaube zwar nicht, daß diese Unannehmlichkeit heute eintreten werde, weil ich zu vermuthen berechtigt bin, daß er heute nicht kommt, — aber möglich bleibt es doch immer —"

— „Noch verstehe ich Sie nicht ganz."

— „Nun denn, mein Herr, der Erste Consul erweis't mir zuweilen die Ehre seines Besuchs, wie sollte man sich dem Gewaltigen gegenüber solcher Ehre entziehen können?"

Bei diesen Worten strömte Victor's ganzes Blut nach dem Herzen zurück, er erbleichte, seine Hände ballten sich zu Fäusten und erzitterten krampfhaft. Die wahre Bedeutung dieser Veränderung bei dem jungen Manne nicht ahnend und sie einer ganz anderen Empfindung beimessend, sagte die Dame:

„Beruhigen Sie sich, Mylord, ich habe diesen Abend keine Anmeldung durch seinen Kammerdiener erhalten, was sonst immer geschieht . . . ."

Zu einem Rückschritte war keine Zeit mehr. Napoleon hatte auch wahrscheinlich jetzt zu viel zu thun, um seine Zeit, mit der er immer so sehr geizte, bei einer Courtisane zu vergeuden. Nach einigen Worten der Beruhigung bat Victor die schöne Donna nur um Verschaffung alles Nöthigen zum Schreiben und daß sie, so lange er hier bleiben würde, sich ja nicht des Schlafes berauben sollte.

Mit vieler Anmuth zeigte ihm die Huldin ein kleines Cabinet: „Hier, mein Herr, werden Sie alles Nöthige finden und dürfen durchaus keine Störung besorgen." Und — sie zog sich zurück.

Victor staunte keineswegs in dem Cabinette bei'm Anblicke von Malereien, worauf der Künstler alle Kunst des griechischen, leichten, frischen und gleichzeitig so einfachen Genre erschöpft hatte. Ohne Glanz und Vergoldungen war dieses kleine Gemach eine wahre Bonbonnière, voll Balsamduft seltener, hier und da herumliegender Blumen.

An Madame Nauzelet, seine angebetete Dame, die er nie mehr sehen wollte, schrieb Victor, ohne auch nur einen Augenblick daran zu denken, daß eines der schönsten Geschöpfe von Europa einige Schritte weit von ihm schlummerte.

Die Hälfte der Nacht war schon vorüber; da erzitterte plötzlich die Hausthür und drehte sich um ihre Angeln. Der Hammer hatte zweimal angeklopft. Bei'm zweiten Schlage war die Schauspielerin aufgesprungen und hatte gerufen: „Er ist es!" Mit einem Pelze, leicht über ihre Schultern geworfen, stürzte sie in das Boudoir, wo Victor so eben seinen Brief vollendet hatte und in Gedanken versunken saß.

— „Wer ist der Er? Vielleicht Bonaparte?"

— „Er selbst! Mylord, um Gotteswillen, entfernen Sie sich dahinein!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Das System des Offizierstellen-Verkaufs, über welches jetzt eine Königl. Kommission ihr Gutachten abgegeben hat, scheint so alt wie das System stehender Heere in England zu sein. Wilhelm III. hatte zwar ein Verbot dagegen erlassen, das jedoch nie strenge gehalten wurde, und im Jahre 1711 wurde kraft eines Königl. Dekrets der Verkauf von Offizierstellen wieder gestattet, und nur die nachträgliche Genehmigung des Königs zur Bedingung gemacht. Seit dieser Zeit blieb das System im ganzen Heere — Artillerie- und Ingenieurkorps ausgenommen — in voller Kraft. Die einzelnen Details dieser so abnormen Einrichtung sind unter dem Civil nicht einmal in England, geschweige denn im Auslande genau gekannt. Es werden daher die nachfolgenden, den „Daily News" entnommenen Mittheilungen hierüber willkommen sein. — Ein junger Mann kann gegenwärtig als Offizier in die Armee eintreten, wenn er sich entweder seine Stelle kauft, oder das Patent vom Kommandeur en chef erhält. Der erste Einkaufspreis ist fixirt und wird nie überschritten. Ist Einer einmal Offizier, so kann er sogenannte Armee- oder Regimentsbeförderung erhalten, die Erste durch Brevet des Kriegsministeriums, die Zweite durch Kauf, und in dieser Beziehung können mancherlei Komplikationen eintreten. Regel ist, daß wenn eine höhere Stelle dadurch erledigt wird, daß ein Offizier die seinige verkauft, und aus dem Regimente austritt, jeder Offizier, je nach Altersrang das Recht hat, sich den nächst höheren Rang zu kaufen, vorausgesetzt, daß der Kommandeur en chef oder der Regiments-Kommandeur keine Einwendung dagegen macht. Meldet sich kein Offizier aus dem Regiment, in welchem die Stelle erledigt ist, so kann ein Offizier der auf Halbsold steht, oder einer aus einem andern Regimente als Käufer auftreten. Diese Regel gilt bis zur Obristlieutenants-Stelle, findet somit noch auf den Majorposten Anwendung. Sonst gilt das Gesetz, daß der im Altersrang nächste Offizier des Regiments vor allen andern Andern das unbestrittene Recht zum Kaufe der erledigten Stelle hat. Aber auch dieses Gesetz wird umgangen und die vakante Stelle gemeiniglich theurer bezahlt als die Vorschrift ist. Nehmen wir an,

es sei ein Offizier höheren Grades ausgetreten; ein Obrist z. B. wolle seine Stelle verkaufen, aber nur um das Doppelte des Reglementspreises. Der Major ist zu arm, der Kapitain aber ist reich genug den hohen Preis zu zahlen, und zieht Ersterer seinen Namen von der Bewerberliste zurück, so kann Letzterer ohne Weiteres das Avancement kaufen, wodurch natürlich nach abwärts wieder eine Reihe von Posten leer werden. Der ärmere Major behält dabei seine alte Stelle. Aber nicht genug an dem: findet sich im ganzen Regiment keiner, der den vom Ex-Obristen geforderten Preis zahlen will, so kann er einen Käufer in einem einem andern Regimente finden; er tritt aus, der neue Obrist tritt an seine Stelle und die anderen Offiziere des Regiments haben bei diesem Wechsel nicht einmal den Vortheil, daß sich ihnen Gelegenheit zum Avancements-Kauf bietet. Der Handel und Schacher ist ganz merkwürdig, und wunderbar ist es nur, wie sich trotzdem das englische Offizierkorps auf seiner moralischen Höhe erhielt. Die Kommission befürwortet das Kaufsystem ausdrücklich nur deshalb, weil sich einstweilen kein zweckmäßigeres für die englische Armee gefunden hat. Es wird sich mit der Zeit wohl finden lassen müssen; einstweilen ist es ein Fortschritt — wenn auch ein kleiner — daß Obristen- und Obrist-Lieutenantsstellen nicht mehr auf den Markt kommen dürfen.

*— Die Königl. Regierung zu Königsberg i. Pr. hat sich unlängst veranlaßt gesehen, mittelst eines amtlichen Erlasses das Publikum vor dem Schnupfen der in Blei verpackt gewesenen Tabacke aus Gesundheitsrücksichten zu warnen. Mehrere Blei-Vergiftungen durch Tabacksgenuß sollen in jener Provinz bereits zur Sprache gekommen sein.

*— Aus vielen Dörfern der Mark Brandenburg wird die Klage über großen Wassermangel laut. Dieser ist stellenweise und namentlich in hochgelegenen Ortschaften so empfindlich, daß kaum das Vieh hinreichend getränkt werden kann. Man hat daher nicht nur um der Felder willen, sondern auch aus diesem Grunde nach anhaltendem und durchdringendem Regen verlangt. Leider aber ist der Regen der letzten Tage noch nicht einen Fuß tief in das Erdreich gedrungen und um den Brunnen zu Statten zu kommen, müßte er Wochen lang in ununterbrochenem Gusse anhalten. Es ist buchstäblich wahr, daß in den letzten Tagen das Regenwasser auf Dörfern, aus Besorgniß vor gänzlichem Wassermangel, aufgefangen worden ist.

Grottkau, den 30. August 1857.

Heute rückte die 3. reitende Batterie 6. Artillerie-Regiments zu den bei Münsterberg stattfindenden Manövern der 12. Division aus.

Neisse, den 31. August 1857.

Heute Morgen gegen 5 Uhr brach auf dem Boden des neu erbauten großartigen Gebäudes der hiesigen katholischen Knabenschule ein Feuer aus, welches sich bald über den ganzen Dachstuhl verbreitete und diesen in Asche legte. Der Biele-Fluß, welcher seit einiger Zeit abgeschlagen war, floß glücklicherweise seit Sonnabend wieder und da auch die Luft still war, gelang es, des Brandes Herr zu werden, ohne daß andere Gebäude ergriffen worden wären.

INSERATE.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 29. August 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 76, 68, 60 Sgr., Roggen 48, 45, 42 Sgr., Gerste 43, 41, 39 Sgr., Hafer 32, 29, 26 Sgr., Erbsen 57, 52, 47 Sgr., Linsen 60 Sgr.
Das Quart Butter 17, 15 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.